

zum Verlöthen gebraucht ist, oder kupferne und messingene Theile, welche daran gewesen sind. Diese Materien greife es gar nicht an. Der dortige Brunnenmeister versicherte mir auch, daß die starken eisernen Reife, welche den sehr starken von Holz gefertigten Wasserbehälter im Badhause umgeben, weit minder dauerhaft wären, als sie seyn könnten.

Die Dünste, der feine eindringende Mineralgeist, müssen das meiste an dieser Zerstörung thun. Sie können es aber doch, dem Scheine nach, nicht allein seyn, sonst würde ein jedes Mineralwasser, welches reichlich mit demselben versehen ist, eben dasselbe thun. Ich halte meine Muthmaßung noch zurück, bis ich etwa einmal Gelegenheit habe, die Sache näher zu untersuchen. Das deutschaltenburger Schwefelbad bey Wien, soll eben eine solche zerstörende Gewalt an den eisernen Ketten ausüben, womit das Wasser heraufgezogen wird, so, daß sie jährlich müssen neu gemacht werden.

Vier Medicinalpfund von diesem Wasser gaben, nach gelinder Abdampfung durch die Hitze von kochendem Wasser,  $49\frac{1}{2}$  Gran trockener zarter Materie. Diese hat eine blaßgelbe, grauliche Farbe, und schmeckt angenehm salzig, aber nicht so durchdringend, mehr erdhafft, als die vom Trinkbrunnen. Die Salze zeigen sich darunter in kleinen platten Crystallen. An die Seiten des Gefäßes, worinn es abgeraucht war, hatte sich etwas bräunliches so fest angelegt, daß es mit der größtesten Mühe nicht alle zu erhalten war.

Von 1. Scrupel dieses Residuum erhielt ich, nach Auflösung und Abdampfung durch den gewöhnlichen Kunstgriff,  $10\frac{1}{2}$  Gran Mittelsalz, und  $9\frac{1}{2}$  Gran alkalische Erde, mit dem in dem Wasser enthaltenen Eisen.